Kamerad Tod...

Autor(en): **Imesch, Ludwig**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung**

Band (Jahr): **16 (1940-1941)**

Heft 38

PDF erstellt am: **23.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-712863

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Kamerad Tod ...

Novelle von Lt. LUDWIG IM ESCH

Der Schneesturm, der seit Tagen gewütet hatte, steigerte sich noch. Wie mit einer Riesenbürste fegte er den Schnee von den Hängen und Gräten ... wirbelte ihn in tollem Reigen durch die Lüfte ... um ihn in Mulden und Gräben zu Riesenwächten aufzubauen.

Sein pfeifendes Heulen erfüllte die weiße Unendlichkeit ...

Nichts schien in der gewaltigen Weite des Gebirges mehr zu leben, als dieser furchtbare Sturm ... Und doch ... da! ... Hatte sich da am Ende des steilen Abhanges nicht etwas bewegt? Jetzt wieder! Vielleicht eine verirrte Gemse? Oder sonst ein armes Tier? Jetzt arbeitete es sich aus dem Schnee ... richtete sich auf und ... fiel zurück ins tiefe, grausige Weiß.

Es war ein Mensch!

— — — — — — — — — —

Die Grenzbaracke X. war seit Tagen von jeder Verbindung zum Tale abgeschnitten.

Die Patrouillen hatten zwar versucht, ihre Aufgabe trotz dem wilden Sturm auszuführen. Sie kamen jedoch keine hundert Schritte weit! Sicht war absolut keine ... Orientierung unmöglich! Da kehrten sie um.

Zwei Tage danach erkrankte ein Soldat des Postens. Er fieberte. Die andern pflegten ihn, so gut sie es verstanden. Doch, das Fieber stieg unaufhaltsam.

Da läutete der Postenführer den Kommandoposten der Kp. an und bat um ärztliche Hilfe und Medikamente. Man werde dem Arzt eine Patrouille entgegenschicken, so weit es möglich sei. Bevor er das Gespräch beenden und noch um Proviant und Post bitten konnte, war die Linie unterbrochen.

An eine Reparatur war bei dem fürchterlichen Schneetreiben nicht zu denken.

— — — — — — — — — —

Sofort nach dem Anruf der Grenzbaracke hatte sich der Kp.-Arzt, Lt. Waldis, mit zwei San.Soldaten auf den Weg gemacht. Er kannte die Schwierigkeiten des Weges bei diesem Wetter gar wohl. Doch, die Pflicht rief!

Unter dem Vordache einer Alphütte blieben die drei nach mehr als zweistündigem mühsamem Aufstieg verschnaufend stehen.

Mit unverminderter Kraft tobte der Sturm. Man sah kein Dutzend Schritte weit!

Auf einmal brüllte und heulte es in den Lüften, wie wenn tausend Dämonen daherstürzten. Mit einem gewaltigen Stoß warf sich der Wind auf die kleine Hütte. Ein Bersten und Krachen ... das mit Steinen beschwerte und mit hohem Schnee belastete Dach wurde hochgehoben und vom Sturm mit einem teuflischen Aufheulen in die Lüfte gewirbelt.

Ein Dachsparren war mit aller Wucht auf die drei niedergesaust. Ein Soldat fiel lautlos hinterrücks in den Schnee. Die zwei andern sprangen schnell auf die Seite.

Sofort bemühten sie sich um den ohnmächtigen Kameraden. Bald schlug er die Augen auf. Dann versuchte Lt. Waldis das Blut zu stillen, das aus einer breiten Schramme auf der Stirne floß und legte einen Verband um.

Er sah, daß der Verunfallte nicht mehr weitergehen konnte. Als man ihn aufrichtete, vermochte er nur mit ihrer Hilfe zu stehen. Der Blutverlust hatte ihn geschwächt. Wahrscheinlich hatte er auch noch eine kleine Gehirnerschütterung davongetragen. Blitzschnell überlegte der Leutnant, was zu tun sei. Der Kranke droben in der Grenzbaracke brauchte unbedingt seine ärztliche Hilfe. Doch, den Verunfallten konnte man auch nicht sich selbst überlassen und heimschicken!

Einen Augenblick starrte er in die tobende, weiße Hölle hinein ... nur einen Augenblick! Dann befahl er dem andern San.Soldat, er solle mit seinem verletzten Kameraden wieder den Heimweg antreten. Sollte der nicht Kraft genug haben, könnten sie in der nächsten Alphütte warten, bis der Sturm nachgelassen oder Hilfe da sei. Er werde schon allein vorwärtskommen. Zudem sei eine Patrouille unterwegs, die ihm entgegenkomme!

Ein herzlicher Händedruck, ein prüfender Blick auf den Verwundeten und den Verband ... dann hatte die weiße, undurchdringliche Schneewolke den Leutnant verschlungen.

— — — — — — — — — —

Stundenlang war Lt. Waldis im schrecklichsten Schneesturm herumgeirrt und hatte immer wieder gerufen ... und gelauscht. Doch, niemals hatte er einen Gegenruf vernommen!

Das Toben und Heulen des Windes verschlang die menschliche Stimme wie das Meer einen winzigen Regentropfen.

Auf einmal fand sein tastender Fuß keinen Halt mehr. Obwohl er sich gedankenschnell zurückwarf, war es zu spät! Er versank im weißen, unendlichen Nichts. Immer tiefer ... immer schneller. Hörte denn dieser Sturz in die Leere nicht mehr auf? Seine Sinne schwanden.

— — — — — — — — — —

Wo war er denn? ... Was war geschehen? ...

Lt. Waldis blickte sich suchend um. Er sah keine zehn Meter weit! Schnee. Nichts als Schnee! Die ganze Welt schien nur mehr aus Schnee zu sein! Und dann! ... dieses wahnsinnige Pfeifen und Heulen ... dieses Winseln und Jammern! Es schien ihn zu umfangen wie ein enges, stählernes Gefängnis, schien sogar in ihn hinein zu dringen, ihn ganz auszufüllen. Dann kam das Besinnen zurück. Er war doch auf dem Wege zur Grenzbaracke X. gewesen! Natürlich! Schon lange! Wie lange wohl? Stunden, Tage, Ewigkeiten? Und dann ... dann war er ... in eine unendliche Leere hinuntergestürzt ... lange ... lange.

(Fortsetzung folgt.)

Marschmeisterschaft der 1. Division

(Si.) Unter dem Patronat von Oberstdivisionär Petitpierre fand kürzlich in den freiburgischen Voralpen die erste Marsch-Meisterschaft der 1. Division statt. Von 420 gemeldeten Wehrmännern aus 46 Einheiten fanden sich 268 am Start ein und 218 konnten klassiert werden. Die rund 40 km lange Strecke wies zahlreiche schwierige Abschnitte auf. Der Wettkampf mußte im Feldtenue mit Gewehr oder Karabiner absolviert werden. Das Wetter war für einen Wettmarsch ideal und die Organisation durch eine Genfer Füsilierkompanie eine vorzügliche. An die Spitze der Rangliste stellten sich durchweg Konkurrenten, die es verstanden hatten, mit ihren Kräften haushälterisch umzugehen. Neben der Einzelrangliste wurde ein Klassement für Einheiten aufgestellt, wobei jeweils die Zeiten der drei besten Leute berücksichtigt wurden. Nachstehend die Ergebnisse:

Einzelklassement: 1. Lt. Saugy (Mitr.Kp. IV/1) 4:35:59. 2. Kpl. Coppex (Füs.Kp. II/10) 4:37:42. 3. Kpl. Annen und Füs. Frioud (beide Füs.Kp. I/4) 4:40:40. 5. Grenzw. Thiébaud (Grenzw. Korps VI) 4:41:03. 6. Kpl. Bovet (Schützen-Kp. I/1) 4:41:11.

Mannschaftsklassement: außer Konkurrenz: Grenzwächter VI. Kreis 14:07:05; 1. Rang: Füs.Kp. I/4 14:21:31. 2. Füs.Kp. II/10 14:25:04. 3. Schützen-Kp. I/1 14:28:28. 4. Mot.Abtlg.Battr. 101 14:39:00. 5. Stab Inf. Reg. 3 14:47:13. 6. Füs.Kp. I/10 14:50:31.

GEDENKTAGE:

25. Mai 1799 Gefecht bei Frauenfeld zwischen Oesterreichern und Franzosen.

26. Mai 1857 Preußen verzichtet im Pariser Vertrag auf Neuenburg.

Der Berner Einführungskurs

(Si.) Unter der Leitung von Oberstlt. H. Stuber ist in der zweiten Wochenhälfte ein Zentralkurs für die mit der Behandlung der Sportfragen beauftragten Offiziere der Armeekorps, Divisionen, Geb.Brigaden, leichten Brigaden, Festungen und den Abteilungen für Schulen und Kurse abgehalten worden. Parallel dazu lief ein vom Waffenchef der Flieger- und Flab-Truppen einberufener Kurs, an dem alle Einheitskommandanten sowie je ein Einheitsoffizier und der Sportoffizier der Einheit mitwirkten. Der Zweck der beiden Kurse war: 1. Einführung des einheitlichen Turnens in der Armee gemäß den hierfür bestehenden Vorschriften. 2. Erteilung von Anweisungen für das Sportabzeichen (Training, Abnahme der Leistungsprüfungen, Ablegung der Prüfungen durch die Kursteilnehmer). 3. Erteilung von Weisungen über das Training des Mehrkampfes in den Einheiten sowie durch die Wehrmänner, die sich im Urlaub befinden. 4. Orientierung über die Art der Ausscheidungen, wie sie in den Heereseinheiten im Hinblick auf die Armeemeisterschaften in Basel vorgenommen werden sollen. Die Kursteilnehmer haben nun Auftrag, gleichartige Kurse in den Einheiten durchzuführen, und zwar nach einheitlichen Vorschriften. In erster Linie ist das Turnen als Grundlage der körperlichen Ertüchtigung zu berücksichtigen; sodann folgt das Training für das Sportabzeichen und schließlich die Pflege des Mehrkampfes.